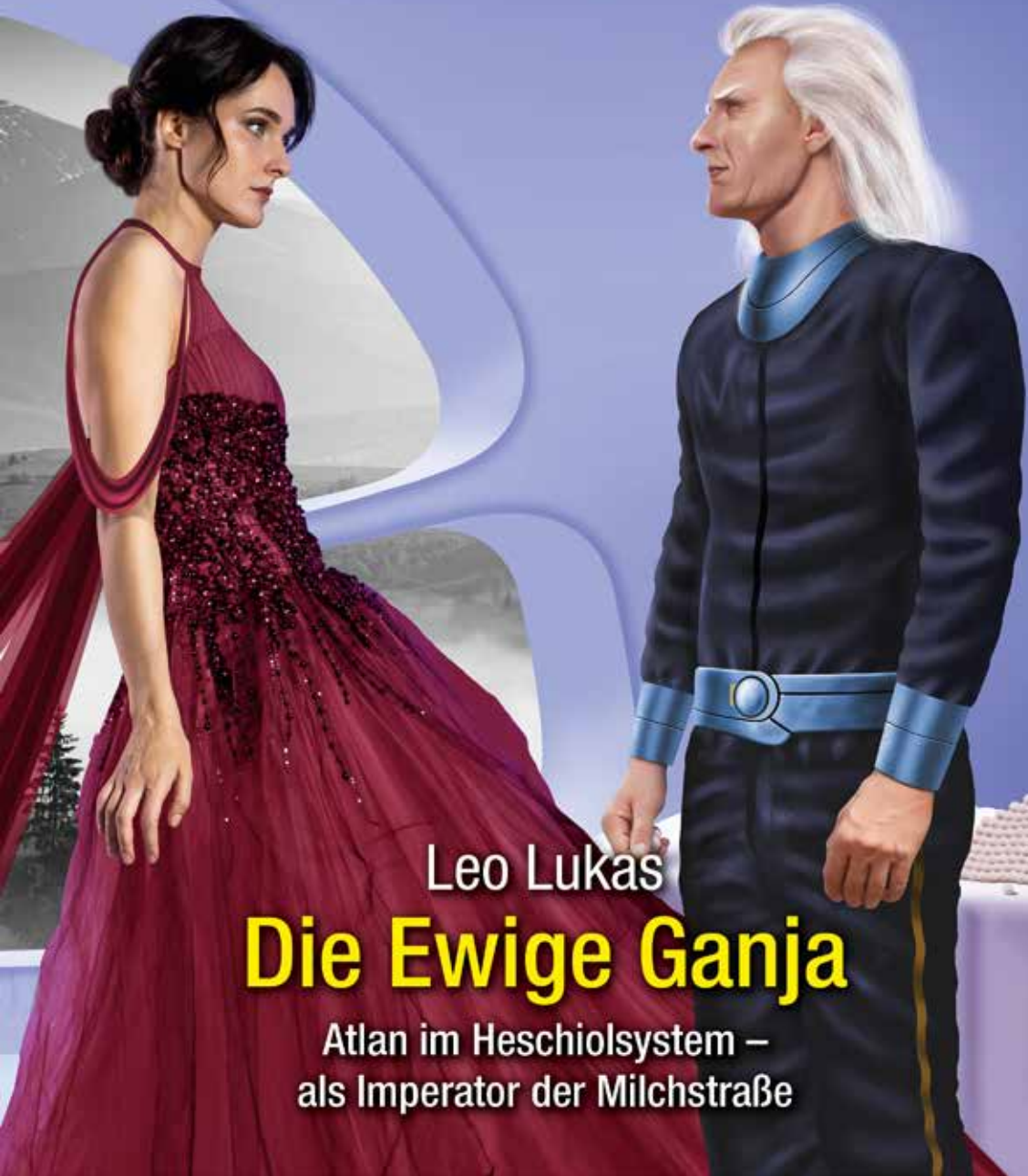


Nr. 3214

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Leo Lukas

Die Ewige Ganja

Atlan im Heschiolsystem –
als Imperator der Milchstraße

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3214

Leo Lukas

Die Ewige Ganja



Atlas im Hescholsystem – als Imperator der Milchstraße

Das Ende des 21. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist angebrochen. Mehr als dreieinhalbtausend Jahre von unserer Zeit entfernt lebt die Menschheit in Frieden. Zwischen den Sternen der Milchstraße herrschen keine großen Konflikte mehr. Wie es aussieht, könnte Perry Rhodan, der als erster Mensch von der Erde auf Außerirdische gestoßen ist, sich endlich seinem großen Ziel nähern: der alte Traum von Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern der Milchstraße und der umliegenden Galaxien. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmung ein, man arbeitet intensiv und gleichberechtigt zusammen. Bei ihrem Weg zu den Sternen hat ein geheim-

nissvolles Wesen die Menschen begleitet und unterstützt: Es trägt den Namen ES, man bezeichnet es als eine Superintelligenz, und es lebt seit vielen Millionen Jahren zwischen Zeit und Raum. Rhodan sieht ES als einen Mentor der Menschheit.

Doch ES weilt nicht mehr in der Galaxis – das Geisteswesen scheint zwischen den Sternensinseln verschollen zu sein, zersplittert in Fragmente. Diese Fragmente zu finden und wieder zu vereinen, ist Rhodans Ziel. In der Galaxis Morschaztas unweit Gruefins muss er zunächst das Raumschiff MAGELLAN wieder in seinen Besitz bringen. Atlas begibt sich unterdessen auf eine andere Mission. Er sucht DIE EWIGE GANJA ...

Schützt man sich gegen Diebe, die Kisten aufbrechen, Taschen durchsuchen, Kasten aufreißen, indem man Stricke darum schlingt und Riegel und Schlösser daran befestigt, so nennt das die Welt Klugheit.

Kommt nun aber ein großer Dieb, so nimmt er den Kasten auf den Rücken, die Kiste unter den Arm, die Tasche über die Schulter. Und er läuft davon, nur besorgt darum, dass auch die Stricke und Riegel und Schlösser sicher festhalten ... Wenn einer eine Brosche stiehlt, wird er hingerichtet.

Wenn einer ein Reich stiehlt, wird er Fürst.
(Zhuangzi, ca. 4. Jh. v. Chr.)

Prolog
Unwürdig
Anfang Juli 2096 NGZ

Das Startsignal erklang.

Im selben Moment schwebten die Kampfroborer hoch. Blitzschnell gruppierten sie sich um.

Numjunok stürmte los. Während er die ersten Hürden übersprang, versuchte er fieberhaft, die Bewegungen der Roboterphalanx zu analysieren.

Welche Formation hatte die Defensivpositronik gewählt? Den *Dreifach gestaffelten Wall*?

Nein. Dafür rückten die Flanken zu weit vor. Was eher auf eine *Symmetrische Zangenfalle* hindeutete.

Oder handelte es sich um den *Fingierten Gegenstoß*? Dann würde sich eine Attacke aufs Zentrum als fataler Fehler entpuppen!

Dies waren vorentscheidende Sekunden. Numjunok und den beiden anderen

Angreifern blieb keine Zeit für lange Überlegungen: Die Tretminen, denen sie im Zickzacksprint auswichen, detonierten nur wenige Augenblicke später von selbst.

Hinter ihnen blitzte und krachte es. Am Rücken spürte Numjunok die Druckwellen der Explosionen. Sie verschafften zusätzliche Beschleunigung, drohten aber auch ihn aus dem Gleichgewicht und zum Sturz zu bringen.

Seite an Seite hechteten er und Ivudari in die Schlammgrube. Omhves hingegen nahm den längeren Weg, der mit brennenden Röhren gespickt war.

Folgte der Ganjase einfach seinem Instinkt? Wagte er lieber diese Option, als sich den beiden Takerern anzuschließen? Oder hatte Numjunok etwas übersehen?

*

Klatschend und schmatzend schlug der schwarzbraune Matsch über den Eintauchenden zusammen.

Sich durch die zähe, schweflig stinkende Masse zu wühlen, war ungeheuer anstrengend. Numjunok musste alle Kräfte aufbieten, um nicht den Schwung und damit auch die Orientierung zu verlieren.

Nach Sekunden, die ihm wie Minuten erschienen, spürte er festen, leicht ansteigenden Boden unter den Füßen. Gegen den

Widerstand des klebrigen, ätzenden Morastes stapfte er dahin, immer noch blind, bis er endlich die Wand der Grube ertastete.

Er bekam die Umrandung zu fassen und sich zog daran hoch. Keuchend wischte er Dreck vom Gesicht und blickte sich um.

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan da Gonozal – Der Arkonide ergreift energisch die Initiative.

Numjunok – Der Takerer sieht sein Lebensziel zum Greifen nahe.

Shema Ghessow, Gondola Daubt und Gno Seppter – Die Mutantin, die Swoon und der Haluter vergreifen sich an panjasischen Einrichtungen.

Viyesch – Die Ewige Ganja ist der Inbegriff der Vollkommenheit.

Auf der anderen Seite des Parcours robbte Omhvess gerade mit versengt rauchenden Haaren von der mittleren Röhre zur nächsten, der vorletzten. Numjunok schätzte, dass er insgesamt leicht zurücklag.

Ivudaris Kopf tauchte japsend aus dem Schlamm.

»Hierher!«, rief Numjunok. »Brauchst du Hilfe?«

»Nein. Ich ... komme schon ... zurecht. Lauf weiter!«

Dankbar gehorchte er. Bei dieser Prüfung kämpfte man gegen gemeinsame Feinde.

Aber gewertet wurde jeder für sich allein.

*

Verschiedenfarbige Felder auf dem Sandboden vor ihm zeigten Zonen veränderter Schwerkraft an: Je näher beim Ultraviolett des Spektrums, desto mehr Gravos wirkten an dieser Stelle, und umgekehrt umso weniger, je näher zum Infrarot hin.

Numjunok hüpfte von Gelb zu Orange, in hohem Bogen über eine blaue Fläche hinweg, nahm in Kauf, von Dunkelgrün gestaucht zu werden, um glücklich Hellrot zu erreichen ... Meistens gelang es ihm, die in rascher Folge wechselnden Abschnitte zu seinem Vorteil zu nutzen.

Freilich musste er auch immer wieder im wahrsten Wortsinn schwere Rückschläge einstecken. Einmal war er zu kurz dran, und eine Hochgravitationszone traf ihn von der Schulter abwärts wie ein Schmiedehammer. Er schrie auf, wurde zu Boden gepresst, rettete sich aber gerade noch auf ein gelbes Feld.

Zwischendurch spähte er die Kampfroboter aus. Mittlerweile ließ sich erkennen, dass ihre Steuerpositronik sie zu einer besonders flexiblen Verteidigungsstellung anordnete. Die Maschinen teilten sich auf in zwei, nein: vier gleichstarke Gruppen.

Ein Khyvauven-Quartett!, schoss es Numjunok durch den Kopf. *Ach du ...!*

Sie hatten es mit einer der am schwierigsten zu besiegenden Formationen zu tun. Und nicht nur, weil es für drei Angreifer unmöglich war, sich gleichmäßig auf vier Fronten aufzuteilen.

Überdies rotierten die Roboter mit hoher Geschwindigkeit. Sie drehten sich sowohl um die eigene Achse als auch um jene der jeweiligen Gruppe und des gesamten Ensembles.

Das erschwerte es immens, ihre Schutzschirme durch koordinierten Punktbeschuss zu überladen. Numjunok zog seine Flexolen aus dem Gürtel und aktivierte die Granatwerfer-Funktion.

Die einzige reelle Chance gegen eine Khyvauven-Stellung bestand darin, sie durcheinanderzubringen, partiell abzubremsen und aufzuspalten. Dann konnte man die Roboter mit viel Glück einzeln ausschalten.

Mit *sehr* viel Glück.

*

Den spindelförmigen, eineinhalb Meter hohen Kampfmaschinen war der Gebrauch ihrer Impuls-, Desintegrator- und Thermostrahlwaffen untersagt. Sie durften bloß solche mit Prallfeld- oder Paralytatorwirkung einsetzen.

Für die Angreifer bestand daher keine unmittelbare Lebensgefahr. Schwere Verletzungen hingegen kamen bei Prüfungen wie dieser nicht selten vor.

Beispielsweise, wenn man, von einem Energiestrahlgestoßen oder gelähmt, in ein scharfkantiges Hindernis taumelte – wie die drei- bis siebenzackigen Stahlplatten, die auf der zerklüfteten Halde zwischen den Gravofallen und der Roboter-Bastion ohne Vorwarnung aus dem Boden fuhren.

Numjunok wich ihnen aus. Zugleich nutzte er sie als Deckung.

Aus dem Augenwinkel sah er, dass Ivudari, die einige Meter hinter ihm war,

ebenfalls Erschütterungsgranaten auf das Khyvauven-Quartett abschoss. Sinnvollerweise feuerte sie auf dieselbe Vierergruppe wie er, traf jedoch deutlich öfter daneben.

Die Richtung, aus der sie beide kamen, war gegenüber dieser Verteidigungsformation nicht optimal. Omhvess stieß in einem günstigeren, weil spitzeren Winkel zur Basis vor. Sein Umweg durch die Glutröhren schien sich allmählich bezahlt zu machen.

Ob der Ganjase die frühen Anzeichen besser gelesen oder schlicht spekuliert hatte, spielte keine Rolle. Jedenfalls, warnte Numjunoks implantierte Mikro-positronik, schrumpfte sein Vorsprung von Sekunde zu Sekunde.

Wenn er dieses Wettrennen gewinnen wollte, musste er ein höheres Risiko eingehen.

*

Endlich erfüllten die Granaten ihren Zweck.

Das Karussell der Kampfroboter geriet ins Wanken, ins Stocken, zerfiel in Blöcke, die sich unverdrossen weiterdrehten, wenngleich langsamer. Den Weg zur 30 Meter hinter der ursprünglichen Phalanx gelegenen, silbern blinkenden Ziellinie versperrten sie nach wie vor.

Nun begann der Nahkampf. Numjunok justierte seine Flexolen auf eng gebündelten Blaster-Puls. Er schrie: »Für das Licht von Morschaztas, Viyesch, die Erhabene, die Ewige Ganja!«

Dann verließ er die Deckung. Aus beiden Handwaffen Dauerfeuer gebend, rannte er auf die Roboter zu.

Deren kollektive Reaktionsschnelligkeit übertraf er trotz seiner kybernetischen Reflexverstärkung, Zielerfassung und Rückstoßdämpfung nicht. Immerhin flackerte der gekoppelte Energieschilder der ins Fadenkreuz genommenen Gruppe – und erlosch.

Zwei Roboter vergingen in grellen Explosionen. Dank der Blitzkompensation und Rauschunterdrückung in seinen Seh- und Hörorganen wurde Numjunok nur minimal irritiert.

Auch Omhvess und Ivudari gelangen Wirkungstreffer. Trümmer flogen durch die Luft. Funken sprühten, Flammen züngelten auf.

Der schwarze Qualm und die giftgrünen Dämpfe verdichteten sich. Die Wahrnehmung wurde so stark behindert, dass auch Restlichtverstärkung und Infrarotsicht kaum mehr halfen.

Numjunok war für diese Situation gerüstet. Er verwendete den Hochfrequenz-Stimmmodulator und die darauf geeichten Innenohrmikrofone als Sonar. Via biopositronischer Schnittstelle entstand das errechnete Bild der Umgebung direkt im Sehzentrum seines Gehirns.

Das verschaffte ihm einen kurzfristigen Vorteil, den Numjunok sogleich ausnützte.

*

Er stellte auf Einzelschussmodus um und schlug Haken in alle Richtungen. Nun feuerte er viel seltener und in unregelmäßigen Abständen, um nicht zu oft seinen aktuellen Standort preiszugeben.

Wohin er letztlich wollte, war der feindlichen Positronik selbstverständlich klar: über die Ziellinie. Aber auf welchem Kurs, das versuchte Numjunok so lange wie möglich zu verbergen.

Die übrig gebliebenen Roboter bildeten gerade einen Abwehrriegel. Wegen ihrer Verluste wies die weit gespannte Kette verlockende Lücken auf.

Aus bitterer Erfahrung wusste Numjunok, dass das tückische Taktikprogramm den Bewerbern Fallen stellte. Lieber brach er an einer weniger offensichtlichen Stelle durch.

Beiläufig lokalisierte er Omhvess. Der Rückstand des Ganjasen, der nicht ganz

so hochwertige Implantate besaß, war wieder angewachsen.

Gut so.

Ivudari folgte Numjunok mit einigen Metern Abstand durch die Schneise, die er gebahnt hatte. Schon sah er vor seinem geistigen Auge, wie sie Hand in Hand ins Ziel liefen ...

In diesem Moment wurde Ivudari von einem Querschläger gestreift. Ihren Schrei übertönte der Kampfplärm.

Sie stolperte noch zwei, drei Schritte weiter. Dann erschlaffte sie und sank zu Boden.

Was folgte, erlebte Numjunok wie in Zeitlupe, obwohl seine Gedanken rasten. Er verglich die Distanzen und kalkulierte hektisch. Schließlich kam er zu dem Ergebnis, dass es für ihn wahrscheinlich, eventuell sogar für beide, gut ausgehen könnte.

Falls er unverzüglich handelte.

Er drehte um, legte Sperrfeuer, hastete zurück. Schoss einen herumschwenkenden Roboter ab und noch einen, der auf Ivudari angelegt hatte.

Erreichte sie, stemmte sie hoch, auf seine Schulter. Hielt sie mit einer Hand fest, während er mit der anderen pausenlos feuerte.

Spürte, dass er am linken Unterschenkel getroffen wurde. Ignorierte die sich ausbreitende Taubheit. Hinkte, die letzten Kräfte mobilisierend, zur silbern blinkenden Linie.

Nur noch sechs Schritte, noch fünf, vier ...

Omhvess huschte an ihnen vorbei und ging als Erster durchs Ziel.

*

Die Ehrung glich einem dieser Albträume, in denen Numjunok davonlaufen wollte, seine Beine jedoch wie festgewurzelt waren.

Alle drei Bewerber hatten den Parcours vollständig absolviert und damit die Prüfung bestanden. Aber den Preis,

die heiß ersehnte Versetzung nach Eleshia, strich einzig der Sieger ein.

So lauteten die Regeln.

Omhvess ließ sich von Verwandten und Freunden feiern und umschwärmen. Er kostete den Triumph schamlos aus. Wieder und wieder rühmte er sich seines genialen Plans und der perfekten Ausführung, und jedes Mal reklamierte er mehr Abschüsse für sich.

Die begeisterten Zuhörer mussten glauben, Omhvess habe das schreckliche Khyvauven-Quartett praktisch im Alleingang bezwungen. Es regnete Glückwünsche und Lobhudeleien.

Numjunok und Ivudari standen unbeachtet in einer Ecke. Sie hielten Perlweinflöten, aus denen sie nicht tranken, und redeten kein Wort. Sie wagten es nicht einmal, einander anzusehen.

Jeder wusste, was ihnen bevorstand. Keiner wollte derjenige sein, der das Unausweichliche ansprach.

Also schwiegen sie und wurden von Minute zu Minute bedrückter.

Gerne hätten sie sich aus dem Staub gemacht. Aber zu gehen, ehe die Hymne erklingen war, schickte sich nicht. Zur Niederlage wäre noch üble Nachrede hinzugekommen.

Die Veranstaltung zog sich in die Länge, weil Omhvess nicht müde wurde, seine Heldentaten zu schildern und mit seinen Verehrern darauf anzustoßen. Der Alkohol befeuerte ihn, verleitete ihn zu immer wilderen Ausschmückungen und immer abfälligeren Bemerkungen über die geschlagenen Kontrahenten.

Mit Mühe beherrschte sich Numjunok. Eisern blieb er im Hintergrund und warhte die Contenance.

Das hätte noch gefehlt, dass er Omhvess vor dessen ebenfalls beschwipster Gefolgschaft zurechtgewiesen hätte! Es wäre zu einem Streit gekommen, dessen Ausgang von vornherein feststand: Numjunok hätte am selben Tag zum zweiten Mal verloren.

Schließlich erbarmte sich der Wettkampfleiter, sorgte für Ruhe und hielt eine kurze Rede. Ausdrücklich lobte er die Leistungen aller drei Teilnehmer. Er strich auch das denkbar knappe Ergebnis heraus und ermutigte die Unterlegenen, es im nächsten Jahr erneut zu probieren.

Dann überreichte er Omhves die Trophäe, wünschte ihm das Beste für seinen neuen Posten, und die Musik setzte ein.

»Oh Ewige Ganja, Licht von Morschaztas, Leitstern ganz Gruelfins! Die du, Garantin der Sphärenharmonie, die Starken anführst und die Schwachen beschützt! Die du im Ganjavanom thronst und auf einem Perlenkissen ruhst! Oh erhabene Vivesch, Vollkommenste der Vollkommenen, bleib uns erhalten bis ans Ende aller Tage ...«

Numjunok sang mit, obwohl er einen Kloß im Hals hatte. Er liebte dieses Lied, er liebte die Ewige Ganja aus ganzem Herzen. Und doch hätte er heulen mögen.

Denn nicht er würde Vivesch, dem Inbegriff der Schönheit und Weisheit, demnächst von Angesicht zu Angesicht gegenüberreten dürfen, sondern der widerliche Omhves.

*

Zu Hause sagte Ivudari: »Ärgere dich nicht über ihn. Er war betrunken und ist auch nüchtern ein Idiot.«

»Aber er hat recht!«, stieß Numjunok hervor. »Ich bin unwürdig, ein unwürdiges Nichts! Das war ich von klein auf und werde es immer bleiben: ein Nichts.«

»Unsinn. Du hast hart an dir gearbeitet und wirst die Früchte deiner Anstrengungen ernten. Nicht heute oder morgen, doch sicher schon sehr bald.«

»Nein. Nein, ich hatte meine Chance und habe sie verspielt. Wer weiß, ob sie uns überhaupt noch mal antreten lassen!«

»Du weißt so gut wie ich«, sagte Ivudari leise, »dass es nicht deine Schuld war. Sondern meine. Du hättest nur nicht

versuchen sollen, mich mit ins Ziel zu schleppen.«

»Also war es eben doch mein Fehler! Du sagst es ja selbst.«

»Numjunok.« Sie presste die Lippen aufeinander. »Stell dich den Tatsachen! Du hast mich mitgenommen, wie du mich in den vergangenen Jahren mitgezogen hast. Seit ich mich von deinem Traum, ein Panjase zu werden, anstecken ließ.«

»Strebst du denn nicht gleichermaßen nach Selbstverbesserung wie ich? Als wir uns kennenlernten, warst du mir sogar weit voraus.«

»Mag sein. Mittlerweile hat sich das Verhältnis umgekehrt. Jetzt bin ich dir ein Klotz am Bein. Was heute passiert ist, war der endgültige Beweis.«

Er sagte nichts. Zu widersprechen, wäre einer Lüge gleichgekommen.

»Es ist schön von dir, dass du mir keine Vorwürfe machst. Wie du überhaupt für die Schönheit lebst und wahre Schönheit verkörperst.«

Ivudari strich ihm sacht über die Wange. »Ich hingegen bin noch nicht so weit. Ich bin dir längst nicht mehr ebenbürtig.«

»Wir können härter trainieren. Unsere Kreativität steigern, Intellekt und Kunstsinne ...«

»Bitte, bemühe dich nicht.« In ihren Augen standen Tränen. »Im Unterschied zu mir hast du schon fast alles, was einen Panjasen ausmacht.«

»Bis auf das Entscheidende«, sagte er bitter. »Das wird mir wohl immer fehlen.«

»Nein. Hör mir zu, Numjunok: Du wirst deinen Weg gehen.« Ivudari holte tief Luft. »Ohne mich.«

Nun war es heraus.

»Wir müssen uns trennen«, fügte sie hinzu. Als wäre das noch nötig.

Numjunok rang nach Worten. Vergeblich. Er starrte sie bloß an.

Wie unsensibel, dachte er. Wie ungeführt und kalt muss ich auf sie wirken!

Aber was sollte er sagen? Was konnte man sagen, wenn eine Liebesbeziehung unrettbar zu Ende war?

1.
Ausgewählt
 17. Juli 2096 NGZ

Manchmal hat man es nicht leicht mit Perry Rhodan.

Im Allgemeinen gilt er als konzilient, aufgeschlossen, entgegenkommend, ein Mann des Ausgleichs, mit einem offenen Ohr für fundierte Argumente. Unter gewissen Umständen jedoch konnte er genauso stur, verbohrt und dickköpfig sein wie ... nun ja, wie ich.

Seit der Ultratender MAGELLAN aus dem höherdimensionalen Labyrinth der Dakkarkanäle und Dakkarvakuolen entkommen und ins Innere der »entrückten« Kleingalaxis Morschaztas vorgedrungen war, diskutierten wir, wie es weitergehen sollte.

Exakter ausgedrückt: Wir stritten uns.

Seit Stunden. Mitunter lautstark. Und derart ruppig, dass jene Mannschaftsmitglieder, die einem solchen Zwist zum ersten Mal beiwohnten, merkbar peinlich berührt waren. Zu einer echten, Jahrtausende währenden Freundschaft gehörte eben auch, dass man sich kein Blatt vor den Mund nahm.

»Wir waren uns doch längst einig«, sagte Rhodan, »dass oberste Priorität sein muss, die nach Ghyzarasch entführte, große Mehrheit der Besatzung zu befreien und an Bord zurückzuholen.«

»Priorität ja«, gab ich zu. »Ob oberste, das ist noch nicht beschlossen.«

»Flüchte dich nicht in Haarspalterei, Kristallprinz! Wir reden von rund dreihundzwanzigtausend Personen. Jeder Tag, den sie unter dem Joch der Panjasen verbringen müssen, ist einer zu viel. Wie auch jeder Tag, an dem die MAGELLAN mangels ausreichender Mannschaftsstärke kaum einsatzfähig ist.«

»Das haben wir bereits durchgekaut, Barbar. Aber von mir aus, noch einmal langsam, zum Mitschreiben: Eine hoffentlich von Erfolg gekrönte Rettungsaktion hat Konsequenzen. Die Bergung

so vieler Leute kann nicht heimlich über die Bühne gehen.«

»Muss sie sogar.«

»Bis zum erfolgreichen Abschluss, ja. Na komm, wer spaltet jetzt Haare? – Egal. Sollte die Aktion gelingen, wird jedenfalls publik, dass die MAGELLAN nicht durch die Explosion der Hypertronik zerstört wurde. Sondern dass sie heil die Schwarzsterngrenze passiert hat.«

»Dann ist es aber auch schon wieder egal.«

»Nein. Möglicherweise noch zu früh! Dann wissen die Panjasen, dass es uns noch gibt, sogar wieder in voller Stärke, jagen uns und schrauben überall in Morschaztas die Sicherheitsvorkehrungen hoch.«

Rhodan verdrehte die Augen. »Du glaubst nicht allen Ernstes, dass Elelschia, die Hauptwelt des Großen Ganjats, zum jetzigen Zeitpunkt weniger stark geschützt ist?«

Wohl kaum, meldete sich, ungebeten wie meist, mein Logiksektor. *Die Panjasen sind zwar die unangefochtenen Herrscher von Gruelfin und Umgebung. Allerdings heißt es auch über Aschvalum, den Tabuplaneten, auf dem wir das Fragment der Superintelligenz ES vermuten, dass es dort eine sehr hohe militärische Präsenz gibt.*

»Trotzdem sollten wir zunächst Elelschia aufsuchen«, beharrte ich. »Während niemand mit uns rechnet. Wäre das nicht klüger?«

Du wiederholst dich, Narr. Perry hat dir schon vor sechsundneunzig Minuten versprochen, darüber nachzudenken.

»Der Plan, das Zentrum der Macht mit einem nicht voll funktionstüchtigen Großbeiboot und einer Notbesatzung anzufliegen«, sagte Sichu Dorksteiger, »birgt ebenfalls ein nicht gerade geringes Risiko.«

»Sehr richtig!«, rief Rhodan und stach mit dem Zeigefinger nach mir. »Deshalb geht Ghyzarasch vor.«

»Andererseits«, setzte die interimisti-

sche Schiffskommandantin fort, »könnte man sich auf Elelschia Informationen und womöglich geeignete Druckmittel verschaffen, um die Befreiung der MAGELLAN-Besatzung auf diplomatischen Wege zu erzwingen.«

»Sehr richtig!«, äffte ich Perrys Ausruf und Gestik nach. »Deshalb: Elelschia zuerst!«

»Männer«, sagte Sichu: »Was haltet ihr von dem naheliegenden Kompromiss, beide Unternehmen mehr oder minder gleichzeitig stattfinden zu lassen? Einer da, der andere dort. Dann kriegt ihr euch nicht in die Haare.«

»Einverstanden«, kam mir Perry Rhodan zuvor. »Ich nehme die TRINIDAD.«

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3214 mit dem Titel »Die Ewige Ganja« Ab dem 24. März 2023 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.